

OPG Spezial

Operation Gesundheitswesen • 19. Jahrgang
Gesundheitspolitische Nachrichten und Analysen der
Presseagentur Gesundheit • ISSN 1860-8434

Sonderausgabe, Juni 2021

Resilienz

Robuste Gesundheitssysteme in Pandemiezeiten



© Pixabay, David Shepherd

INHALT

Resilienz – Robuste Gesundheitssysteme in Pandemiezeiten

Editorial Seite 7

Schmerzhaftes Lehren

I. EINFÜHRUNG

Resilienz – bounce back oder bounce forward? Seite 8

Vor der Krise ist nicht nach der Krise

„Das Jahrzehnt der Nachhaltigkeit“ Seite 11

Was das fürs Gesundheitswesen bedeutet, bleibt noch vage

Überfalliger Wandel Seite 12

Partner für Resilienz und Nachhaltigkeit von Gesundheitssystemen

„Wissenschaft, Politik und Wirtschaft zusammengebracht“ Seite 15

Iskra Reic zu den Zielen von Projekt und Partnerschaft

II. IMPULSE AUS DER VERSORGUNG

Manöverkritik Seite 19

Wie sich das deutsche Gesundheitswesen in der Pandemie schlägt

Krebsbehandlung in Pandemiezeiten Seite 22

Ein Forschungsverbund arbeitet an Handlungsempfehlungen

„Die Lungenkliniken waren dreifach betroffen“ Seite 24

Prof. Klaus F. Rabe zum Klinikalltag unter Pandemiebedingungen

„Differenzierte Lenkung wünschenswert“ Seite 26

Dr. Silke Zinke zu den Herausforderungen der ambulanten Medizin

„Große logistische Herausforderungen“ Seite 28

Prof. Monika Kellerer über Schockstarren und notwendige Lehren

III. POLITISCHE REFORMOPTIONEN

„Handlungsbedarf in allen Bereichen des Gesundheitswesens“ Seite 32

Prof. Wolfgang Greiner über Stärken und Schwächen des Systems

Mehr Nachhaltigkeit und Resilienz Seite 38

Welche Reformen das deutsche Gesundheitswesen braucht

Reform in welche Richtung? Seite 39

Barmer-Papier: Experten präsentieren umfassende Empfehlungen

Mit Versorgungsforschung Pandemie managen Seite 41

IV. DIE GLOBALE PERSPEKTIVE

Aufschlussreiche Bestandsaufnahme Seite 42

Wie sich andere Länder in der Pandemie schlagen

Resilienz und Nachhaltigkeit sind ein gemeinsames Unterfangen Seite 44

McGuire und Wharton zu den internationalen Lehren des Projekts

Gesamteuropäische Resilienz stärken Seite 50

acatech-Experten fordern Datenraum und Innovations-Ökosystem

Junge Ärzte fordern mehr globalen Gesundheitsschutz Seite 51

Nach dem Schock ist vor dem Schock Seite 52

Nachhaltigkeit im Gesundheitssektor – es bleibt viel zu tun Seite 54

Maike Voss zu globalen Perspektiven und nationalen Herausforderungen

Nachhaltige Gesundheitsziele Seite 57

Internationale Initiativen und deutsche Strategien

V. BLICK ZURÜCK NACH VORN

„Die Welt wird nicht zur alten Normalität zurückkehren“ Seite 60

Arnaud Bernaert zu Zukunftsperspektiven nach Corona

Impressum Seite 65

Editorial

Schmerzhaftes Lehren

Liebe Leserinnen und Leser,

Resistenz und Nachhaltigkeit – zwei bislang vernachlässigte Zielgrößen des deutschen Gesundheitswesens bekommen mit Corona eine völlig neue Bedeutung. Um für zukünftige Krisen gewappnet zu sein gilt es, konsequent Lehren aus der Pandemie zu ziehen.

Schwachstellen analysieren, Unzulänglichkeiten adressieren, das ist keine dankbare Aufgabe – dennoch darf es ein einfaches „Weiter so“ nicht geben. Die Manöverkritik in dieser opg-Spezial-Ausgabe soll dafür Anregungen geben. Dabei kommen auch internationale Impulse nicht zu kurz, denn vor der Herausforderung, das Versorgungssystem krisenfest zu machen, stehen wir in Deutschland nicht allein.



Ein anregende Lektüre wünscht Ihnen

**Lisa Braun und das Redaktionsteam
der Presseagentur Gesundheit**

Resilienz – bounce back oder bounce forward?

Vor der Krise ist nicht nach der Krise

In Krisenzeiten ist Resilienz gefragt, Widerstandsfähigkeit. Und in der Pandemie kommt es wie nie zuvor auf robuste Gesundheitssysteme an. Eine Einführung zu Resilienz und wie sich das Konzept auf den Gesundheitsbereich anwenden lässt.

Der Begriff Resilienz leitet sich vom lateinischen Verb *resilire* ab, was „zurückspringen“ oder „abprallen“ bedeutet. Im Wortsinn bedeutet Resilienz die Fähigkeit zurückzuspringen, das heißt nach Belastungen oder Störungen in das Ausgangsstadium zurückzukehren, erläutert Resilienzforscher Dr. Florian Roth vom Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung.

Widerstandsfähigkeit in schwierigen Situationen

In der Psychologie bezeichnet Resilienz die psychische Widerstandsfähigkeit in schwierigen Situationen und Krisen. In der Physik und den Ingenieurwissenschaften ist Resilienz ein Maß, um die Widerstandsfähigkeit von Materialien und Strukturen zu bewerten. „Doch wir können Resilienz-Konzepte auch nutzen, um ganze Systeme und deren Verhalten gegenüber Schocks und Störungen zu analysieren“, führt Roth aus. Je schneller



Dr. Florian Roth



das betroffene System seine normale Funktionsweise zurückerlange, desto resilienter ist es. Der Resilienzexperte nennt das die Fähigkeit zum „bounce back“.

Für ungleich spannender hält Roth jedoch den „bounce forward“ als erweiterten Resilienzbe­griff. Dabei stehe die Fähigkeit im Zentrum, langfristig zu überleben und zu prosperieren. Ziel sei daher nicht notwendigerweise die Rückkehr in den Systemzustand vor einem Schockereignis, sondern eine kontinuierliche Anpassung unter sich verändernden Umweltbedingungen. „Durch diese Anpassung an neue Bedingungen wird der bounce forward möglich, bei dem das System nach einer Krise leistungsfähiger und langlebiger ist als davor“, erläutert Roth.

„Weiterentwicklung zu etwas Besserem“

Auch die Weltgesundheitsorganisation schreibt kürzlich unter dem Eindruck der Corona-Pandemie, dass im Idealfall Resilienz nicht eine Rückkehr zum Zustand vor Eintritt des Schockereignisses bedeute, „sondern eine Weiterentwicklung zu etwas Besserem“.

Ähnlich die Sichtweise der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften acatech, die sich in einer aktuellen Publikation mit „Resilienz und Leistungsfähigkeit des Gesundheitswesens in Krisenzeiten“ auseinandersetzt. Darin wird Resilienz als Fähigkeit definiert, „sich auf plötzliche und schwer vorhersehbare negative Ereignisse (Schocks) vorzubereiten, diese zu bewältigen und auf Basis der gemachten

Erfahrungen Systeme anzupassen und zu verbessern“. Resilienz sei dabei kein statischer Zustand, sondern ein kontinuierlicher Prozess. Diese Definition beinhaltet die Annahme, dass nach einer Krise adaptive Maßnahmen ergriffen werden, um

sich besser auf zukünftige externe Schocks vorzubereiten, so dass am Ende der Krise nicht der Ausgangszustand wiederhergestellt, sondern ein angepasster, widerstandsfähigerer Zustand erreicht wird.



Die acatech führt aus, dass eine zunehmende Spezialisierung unserer Funktionssysteme sowie die stetig vertiefte globale Vernetzung und Arbeitsteilung unsere Gesellschaft zunehmend anfällig gegenüber Störungen machen. Gleichzeitig nehmen Extremereignisse zu, deren Folgen aus allen Teilen der Welt rasch den Weg nach Deutschland und Europa finden.

Die wachsende Vernetzung lebenswichtiger Strukturen habe zur Folge, dass schon kleine Störungen gravierende Auswirkungen auf das Gesamtsystem haben können. „Um für systemische Risiken besser gewappnet zu sein, ist es notwendig, künftig stärker in den Ausbau resilienter – das heißt widerstandsfähiger – Systeme sowie in präventive Maßnahmen zu investieren“, lautet die Schlussfolgerung der Technikakademie. Bereits 2014 hatte sie eine Publikation mit dem Titel „Resilienz ist das Sicherheitskonzept des 21. Jahrhunderts“ veröffentlicht. ◀

Resistenz und Vulnerabilität

Dem European Observatory on Health Systems and Policies zufolge existiert mittlerweile bei Gesundheitssystemen ein breiteres Verständnis von Resilienz: Dabei geht es etwa darum, die Vulnerabilität von Systemen zu minimieren sowie die vorhersehbaren und beständigen Belastungen wie eine alternde Gesellschaft oder die Zunahme von Multimorbidität zu managen. Diese umfassendere Sichtweise, bei der Resilienz als ein Ziel von Gesundheitssystemen adressiert wird, sei zuerst von der Europäischen Kommission im Jahr 2014 verwendet worden.

Leopoldina mahnt Weiterentwicklung an

Angesichts der Pandemie erkennt auch die Leopoldina einen grundlegenden Weiterentwicklungsbedarf des deutschen Gesundheitswesens. Um in der jetzigen Situation handeln und zukünftigen Herausforderungen begegnen zu können, müsse das bestehende Gesundheitssystem weiterentwickelt werden: Benötigt werde ein patientenorientiertes, qualitätsgesichertes und nicht primär gewinnorientiertes System, das alle Mitarbeitenden wertschätzt, Innovationen und digitale Lösungen integriert. Insgesamt habe es „durch eine enge Vernetzung mit der Grundlagen- und translationalen Forschung über eine hohe Resilienz“ zu verfügen.

■ „Das Jahrzehnt der Nachhaltigkeit“

Was das fürs Gesundheitswesen bedeutet, bleibt noch vage

Der Begriff Nachhaltigkeit, ursprünglich aus der Forstwirtschaft stammend, begegnet einem mittlerweile in vielen Bereichen des Lebens. In der aktualisierten deutschen Nachhaltigkeitsstrategie heißt es sogar: „Der Auftrag ist klar: Wir müssen jetzt die Weichen für ein Jahrzehnt der Nachhaltigkeit stellen!“ Aber was bedeutet dies für das Gesundheitswesen?

Auch als Reaktion auf die Corona-Pandemie gelte es nun, Nachhaltigkeit als übergeordnetes politisches Leitbild zur Geltung zu bringen, führt die Bundesregierung in der frisch aktualisierten Strategie aus. Diese umfasse deshalb auch die Maßnahmen, mit denen die Bundesregierung auf die Pandemie reagiert hat und mit denen gleichzeitig die Voraussetzungen für eine nachhaltige Zukunft in Deutschland, Europa und weltweit gestärkt werden.

Grundsätzlich heißt es zum Thema nachhaltige Entwicklung, dass die Politik anstrebt, gleichermaßen den Bedürfnissen der heutigen sowie künftiger Generationen gerecht zu werden – „in Deutschland sowie in allen Teilen der Welt“ – und ihnen ein Leben in voller Entfaltung ihrer Würde zu ermöglichen. Dafür bedürfe es einer wirtschaftlich leistungsfähigen, sozial ausgewogenen und ökologisch verträglichen Entwicklung, „wobei die planetaren Grenzen zusammen mit der Orientierung an einem Leben in Würde für alle die absolute äußere Beschränkung vorgeben“.



Nachhaltigkeit im Gesundheitswesen

Was bedeutet nun Nachhaltigkeit im Gesundheitswesen? Liest man ein Positionspapier zu Nachhaltigkeit im Gesundheitswesen vom Bündnis Junge Ärzte, stellt man fest, dass die Nachwuchsmediziner dabei vor allem die ökologisch verträgliche Entwicklung im Blick haben. Die Partnerschaft für Resilienz und Nachhaltigkeit von Gesundheitssystemen (PHSSR), bestehend aus der London School of Economics, dem Weltwirtschaftsforum und AstraZeneca, setzt wiederum einen anderen Fokus: Mit Nachhaltigkeit ist die Fähigkeit der Gesundheitssysteme gemeint, die zugrunde liegenden Herausforderungen des Gesundheitssystems und die sich entwickelnden Belastungen durch nichtübertragbare und ansteckende Krankheiten kontinuierlich zu antizipieren, zu verhindern, zu verwalten und zu mildern.